

strahlende Mann noch einmal dar und sagte: „Ich bin Gott, der Herr, Schöpfer und Erlöser; ich habe Dich erwählt, den Menschen den innern und geistigen Sinn der heiligen Schriften auszulegen; ich werde Dir dictiren, was Du schreiben sollst.“ Die's Mal war ich durchaus nicht erschreckt, und das Licht von dem er umgeben war, obgleich sehr lebhaft und glänzend, machte doch keinerlei schmerzhaften Eindruck auf meine Augen. Er war in Purpur gekleidet, und das Gesicht dauerte eine gute Viertelstunde. In dieser nämlichen Nacht wurden die Augen meines innern Menschen geöffnet und befähigt in den Himmel, in die Geisterwelt und in die Hölle hineinzusehen; ich fand allenthalben mehrere Personen meiner Bekanntschaft, von welchen einige schon längst, einige erst vor Kurzem gestorben waren. Von diesem Tag an entsagte ich allen weltlichen Beschäftigungen, um bloß noch über geistige Dinge zu arbeiten, und mich dem Befehl anzubequemen, den ich erhalten hatte. Es begegnete mir in der Folge öfter, die Augen meines Geistes geöffnet zu haben, um bei völligem Tage zu sehen, was in der andern Welt vorging, und mit Engeln und Geistern zu reden, wie ich mit Menschen rede.“

In Captain Marryat's eben erschienenem „Tagebuch aus Amerika“ findet sich unter andern Mäßigkeits-Anekdoten erzählt, ein Mäßigkeitsverein in einer Stadt der Union habe einen Gentleman, den sie lange nicht zum Proseliten zu gewinnen vermochten, endlich dadurch herüber bekommen, daß man ihn betrunken machte. Im Rausch unterzeichnete der Mann die Mäßigkeitsstatuten, und hat sie seitdem treulich beobachtet.

Ein Engländer erstand auf einer Pariser Auktion einen Postpapierbogen, worauf drei Dintenflecke befindlich waren, die Napoleon gemacht haben sollte für 7000 Pfd. Sterling.

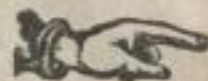
Verleitetes Tabakrauchen. „In Ragusa waren dreißig Offiziere bei einem General versammelt; während der Mahlzeit sprach man von Duellen, Pistolenschüssen; Jeder erwähnte eines Kräftstreichs. Der Eine tödtete die Sperlinge im Fluge; ein Anderer theilte die Kugeln an der Schneide eines Messers. Der General bemerkt auf der Straße einen Grenadier und ruft ihn in das Zimmer. Beim Eintreten hatte der Soldat die Pfeife, die er zuvor im Munde hielt, in die Tasche gesteckt. — „Behalte Deine Pfeife!“ sagte der General, „rauche fort, nimm die Stellung eines unbewaffneten Soldaten an, unbeweglich, den Kopf hoch, Achtung aufs Kommando; — rechts um — nicht mehr gerührt!“ Der General greift in diesem Moment nach einer Pistole, schießt und zertrümmert die Pfeife im Munde des Rauchernden. — „Da, hier hast Du einen Louisdor Trinkgeld! — meine Herren, das nenne ich ... Pistolen schießen!“ — „Ich danke, mein General,“ sagte der erstaunte Grenadier; „wenn Sie künftig Sie in der Nähe weiß, werde ich nicht rauchen.“

Die magnetischen Schwestern. Die Zeitungen haben seit einiger Zeit von zwei Schwestern aus Smyrna gesprochen, an denen sich außerordentliche Erscheinungen zeigten, die man nicht zu erklären wisse. Wenn sie in geringer Entfernung von einander sitzen, etwa drei Schritte theilen die Mädchen Gegenständen zwischen ihnen eine Bewegung mit, welche sie, wenn sie auch sehr schwer sind, von der Stelle rückt und mit Gewalt nach einem der beiden Mädchen hinzieht. Diese beiden Mädchen sind vor Kurzem in Marseille angekommen, und bei dem Kaufmann, der sie aufnahm, waren mehrere genannte und achtbare Personen, meist Gelehrte, Zeugen dieser unerklärlichen Erscheinung. Die beiden Mädchen, von denen die jüngere Despinu und die ältere Zambellu heißt, waren durch einen runden Tisch von Nußbaumholz, der etwa sechs Fuß im Durchmesser hatte, getrennt. Alle Anwesenden nun sahen mit ihren eignen Augen, daß dieser schwere Tisch von freien Stücken mehrmals sich bewegte, als sei er mit einem Male lebendig geworden, während die Mädchen ganz ruhig da saßen. Nach dem Charakter der anwesenden Personen ist an einen Betrug nicht zu denken.

Wie man fett wird. In Kairo lernten Reisende ein Weib kennen, welches sich damit ernährte, die magern Frauen fett zu machen; denn bekanntlich lieben die Orientalen das Embonpoint an den Schönen. Das Verfahren zum Fettmachen ist folgendes: Die Frauen haben einen Monat täglich in lauem süßen Wasser; sie müssen lange im Bade verweilen, darin essen und trinken, wobei noch von Zeit zu Zeit ein Lavement aus fettigen sehr nährenden Substanzen verordnet ist; dadurch sind allerdings mehrere Frauen zu fleischigen Körpern gekommen. Ihre Speisen im Bade bestehen aus fetten Brühen und Suppen von fetten Hühnern. Jede Badende genießt die Brühe von einem ganzen Huhn, und verzehrt dieß hinterdrein. Dürstige Weiber helfen sich mit dem Oel von indischen Rüben oder dem Aufsud von China-Wurzeln oder sie essen Sesam-Ölkuchen. Hauptsächlich wirksam soll es aber sein, wenn eine Frau ein Paar Wochen hintereinander täglich vor Schlafengehen zehn geröstete gewöhnliche Zwiebeln verspeißt.

Erklärung der Modenkupfer.

1. Brauner Frack mit runden Schößen, Seitentaschen, schmalen Kragen und blanken Knöpfen.
2. Hut mit kleinem aufrecht stehendem Schirm, langen Backen und Blumen. Oberrock von Atlas, einfaches Leibchen, weite Ärmel, oben mit zwei Reihen Buffen garnirt, so auch der Rock an der Seite mit immer größer auslaufenden Buffen besetzt.
3. Spitzen-Häubchen. Robe von gesticktem Mouffeline, Canezou von Sammet, auf der Achsel mit einer seidenen Schnur und daran hängenden Quasten geschnürt; die Enden des Canezou halten eine um die Taille gehende Schnur.
4. Hut und Band von Sammet. Seidenes Kleid mit ausgeboogenen Volans. Fichu gestickt, mit langen Franssen besetzt.



Hierzu: Eine literarische Beilage von F. A. Cuperl in Sondershausen.